

Vorwort.

Achthundert und fünfzehn Jahre sind verflossen, seitdem das erlauchte Geschlecht der Zollern aus der dunkeln Vorzeit auf die Bühne der Geschichte getreten ist. Zwei Herren von Zollern, Burkart und Wezilo, hatten sich in die Parteikämpfe während der Minderjährigkeit Kaiser Heinrichs IV. gestürzt und sind gefallen. Des Kampfes müde, zieht sich der nächste Verwandte dieser Helden, Adelbert, in die stillen Thäler des Schwarzwaldes zurück und verewigt seinen Namen durch Gründung eines Klosters, von welchem die Cultur des Bodens und Geistes über die nächste und weitere Umgebung sich segensreich verbreitete. Zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts verzweigte sich der naturwüchsige Stamm der Zollern nach Franken, von da nach Brandenburg, um dort auf einem der erhabensten Throne von Europa nach dem einstimmigen Wunsche der für ihre Ehre und Selbstständigkeit blutig siegreichen Nation die Fahne des zweiten Kaiserreichs aufzupflanzen.

Die laufenden Monate dieses Jahres vollenden die drei Jahrhunderte, seit dem sich der schwäbische Stamm der Zollern in drei Theile getheilt hat, um sich in Sr. Königlichen Hohheit dem Fürsten Karl Anton von Sigmaringen, dem Mäcenas schwäbischer Kunst und Wissenschaft, wieder zu vereinigen.

Hochbegabte Männer haben im Laufe der Jahrhunderte, besonders aber seit den glorreichen Tagen Sr. Majestät des Kaisers die Geschichte des Zollerischen Hauses zu ergründen gesucht. Ein Landpfarrer nun hat in Mitte seiner guten und friedlichen Gemeinde die Musterstunden der letzten vier Jahre auf die Geschichte des Klosters Alpirsbach verwendet, zu welchem der erlauchte Ahnherr Adelbert den Grund gelegt hat. Was von Glaube und Frömmigkeit getragener Fleiß in früheren Jahrhunderten auf dem untwirthlichen Boden des Schwarzwaldes geschaffen, hat seinen Ausgang und Mittelpunkt ebenso gut in Alpirsbach, als in den vielgenannten Nachbarklöstern St. Blasien, St. Georgen und Hirsau zu suchen.

Eine großartige Thätigkeit auf literarischem Felde, wie sie die drei genannten Klöster aufzuweisen haben, finden wir in Alpirsbach zwar nicht. Hätte die Klosterbibliothek auch nicht mit dem Archiv die ungünstigsten Schicksalswandlungen durchgemacht, so wäre uns das Stillschweigen anderweitiger literarischer Berichte über ein hervorragendes wissenschaftliches Streben und Schaffen in Alpirsbach hinlänglicher Beweis hiefür. Dagegen macht sich unser Kloster gegenüber allen süddeutschen, St. Georgen ausgenommen, ja auch vielen norddeutschen dadurch bemerklich, daß in seinem Gebiete sich ein ganz eigenthümliches Rechtsleben entwickelte, dessen Folgen sich noch bis in die neuesten Zeiten in den Sitten und Gewohn-

heiten jener Gegend erhalten haben. In Alpirsbach „machte die Luft leibeigen.“

Zur vorliegenden Arbeit hat der Verfasser nicht blos zahlreiche gedruckte Quellen und sonstige Geschichtswerke benutzt, sondern auch alle die Archive besucht, in welchen er etwas für seinen Zweck zu finden hoffte. Die große Zahl von achtundsechzig Belegen, welche er seiner Arbeit beigefügt hat, mag Zeugniß ablegen, daß er keine Mühe und Kosten im Sammeln gescheut hat, wie sie erkennen lassen wird, daß er bemüht war, seine Darstellung aus urkundlichem Boden herauszuziehen zu lassen.

Unter den benutzten Archiven kommt zunächst in Betracht das ehemalige Klosterarchiv, welches nunmehr dem Staatsarchiv zu Stuttgart einverleibt ist. Dasselbe bietet ein höchst lücken- und trümmerhaftes Aussehen. Vor dem Jahre 1251 finden wir keine weiteren Urkunden, als die bereits von Stillfried, Monumenta Zollerana I, Nr. 1, 2 und 10 aus dem Copialbuch von Alpirsbach entnommenen Abdrücke. Entweder durch Brand oder Plünderung sind die Originale vernichtet worden. Von dem angegebenen Jahre an beginnt die fortlaufende Reihe von Urkunden, die sich in einige Tausende zählen lassen, von welchen selbst wieder viele in dem Copialbuch enthalten sind. Sie sind in Büscheln nach alphabetischer Aufeinanderfolge der Orte verwahrt.

Das Copialbuch, auch Diplomatar genannt, ist ein Folio-band von 536 Seiten, in Papier, ausgenommen wenige Einträge und spätere Copieen von Abt A. Wolfhard unter dem 8. Februar 1616, um die Mitte des 15. Jahrhunderts von einer Hand schön und deutlich geschrieben. Die Copieen folgen

IV

sich nicht in chronologischer Ordnung. Die erste Copie ist die Stiftungsurkunde v. J. 1095—1098 (1099). Auf dem ersten Blatt steht: „ist mit anderen Dokumenten am 18. Oktober 1813 von Freiburg an das Königliche Hauptarchiv abgegeben worden.“ Der Band enthält vier Abtheilungen; jeder geht ein kurzes Verzeichniß der folgenden Urkunden voraus. Der Einband stammt noch aus dem Kloster. Außer diesem Copialbuch werden wohl noch weitere vorhanden gewesen sein.

Die „Erneuerungen“ v. J. 1560, von Herzog Christoph veranlaßt, bieten uns in sechs sehr gut und gleichmäßig geschriebenen Bänden über die Güter, Rechte u. s. w. des Klosters ein sehr reichhaltiges Material.

Die „Irrungen“ und „Remeduren“ der Nebelstände im Kloster, sowie das von dem unglücklichen Abt Jakob v. J. 1547—1559 geführte Diarium, desgleichen die Kloster-, Kirchen- und Conventsordnung desselben Abts v. J. 1554 sind die einzigen Aufzeichnungen, welche der Verfasser im Staatsarchiv zu Stuttgart aus der Masse verschiedener Altenstücke herauszufinden vermochte. Dagegen war in keinem Archive auch nur eine Spur von einer Klosterchronik zu finden. Wie viel Licht hätten wir mit einer solchen über die Zeit vor dem Jahre 1251, über den Wechsel der Klosterbögte, die inneren traurigen Vorgängen v. J. 1451—1481, sodann über die Zerwürfnisse in den Zeiten der Äbte Ulrich und Jakob! Ebenso wenig stießen wir irgendwo auf Klosterjahrbücher, wie wir sie von St. Georgen gut erhalten finden; auch nicht auf ein Nekrologium oder nekrologische Annalen, oder ein Schenkungsbuch, von dessen Vorhandensein zur Zeit des Klosters die Zimmerische Chronik I, 85, 21 berichtet. Auch die Archive des Klosters St. Peter in

Salzburg, mit welchem der letzte Abt von Alpirsbach, Alphons, in Berührung gestanden ist, und St. Paul in Kärnthen, wohin werthvolle Theile des Archivs St. Blasien gekommen sind, enthalten laut zuverlässigen Nachrichten von dorther kein Stück der angedeuteten Archivalien.

Über das Klosterarchiv zu Alpirsbach sind drei Repertorien im Staatsarchiv vorhanden. Das erste ist aus dem 15. Jahrhundert wie das Copialbuch, das zweite v. J. 1635—1637, das dritte v. J. 1802 und 1803. Dieses zählt auf 519 Seiten nicht weniger als 297 Orte auf, in welchen das Kloster Besitzungen und Rechte irgendwelcher Art hatte. Zu bedauern ist nur, daß dieses Repertorium in Regestenform keine Ortsangaben hat.

Das Klosterarchiv machte, ehe es nach Stuttgart kam, verschiedene Wanderungen u. Wandelungen durch. Bei den Bränden des Klosters i. J. 1508 und 1513 möchtet wohl der größte und wichtigste Theil gerettet worden sein; denn die württembergischen Commissäre, welche i. J. 1534 in Alpirsbach inventarisierten, berichteten an Herzog Ulrich, daß „viel brieff, register, rodel und urkund über des Goghuses Freiheiten“ u. s. w. wegen Kriegszeiten auf den Stromberg geflüchtet, nunmehr in den Gewölben des Klosters sicher ruhen. Sie blieben auch dort, bis Herzog Christoph, um das Interim sich wenig kümmern, ernst an die Reformation ging. Wenigstens die unter den drei Schlüsseln liegenden Urkunden und Briefe müssen nach Stuttgart gekommen sein; denn Abt Jakob reklamirte sie unterm 8. Januar 1551, und alsbald erfolgte der fürstliche Befehl an die Hofregistratoren,¹⁾ 7. April 1551, dem Abte

¹⁾ Reg. 621.

die Briefe herauszugeben. Von dieser Zeit an scheint das Archiv im Kloster bei einander geblieben zu sein bis zum Jahr 1630, in welchem fast alle Dokumente und Lagerbücher durch württembergische Commissäre nach Stuttgart kamen,¹⁾ von wo sie nach der Schlacht von Nördlingen in ihre alten Räume gebracht wurden.

Der herzogliche Befehl vom 7. Sept. 1619 betraf blos die Ausscheidung und Zufuhrung der „gedruckten Bücher“ nach Stuttgart. Der letzte Abt Alphons verließ, wie uns Roth berichtete, das Kloster «onustus compluribus documentis, quæ origines veterum singulariumque jurum demonstrent», nachdem er vorher viele Archivalien nach Straßberg (Hohenzollern) geflüchtet hatte.²⁾ Wohl der bedeutendste Theil derselben, von Alphons in Rottweil gerettet, kam nach Ochsenhausen i. J. 1650, und mit der Aufhebung dieses Klosters nach Stuttgart.³⁾

Das Archiv der vormaligen Reichsstadt Rottweil bot außer einigen Originalien sehr beachtenswerthes Material in den von dem Hofgerichtsassessor Wilhelm Armbruster zu Ende des 16. Jahrhunderts angelegten Copialbüchern, daher einfach die „Armbruster Bücher“ genannt, sowie in zwei Repertorien, Alpirsbacher Briefe und Güter betreffend, die auch zum Theil in die Armbruster Bücher als Copieen eingetragen sind.

Das Generallandesarchiv zu Karlsruhe besitzt nach Angabe des Repertoriums über Alpirsbach v. J. 1802 ungefähr

¹⁾ Reg. 749.

²⁾ Gaiffer, Annalen, in Mone, Quellen Sammlung II, 493.

³⁾ Reg. 781.

90 Urkunden, welche seiner Zeit vom Staatsarchiv zu Stuttgart dorthin ausgeliefert worden sind, weil sie badische Orte betrafen. Ich konnte sie dort jedoch nicht benützen, da sie noch nicht zur Repertorisierung gelangt waren. Manche sind indeß bereits in Mone's Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins abgedruckt, während ich die ungedruckten einfach aus dem Repertorium des Staatsarchivs zu Stuttgart erhoben und in die Regesten mit der Bemerkung: „im Generallandesarchiv zu Karlsruhe“ eingereiht habe. Dagegen fand ich im Karlsruher Archive außer einigen Originalien das 36 Urkunden enthaltende „vidimirte Copeibuch über die Dokumente von Singingen-Alpirsbach aus den Jahren 1334—1579“, Folio mit Pergamentband und zwei Siegeln der Beiglaubiger Johann Ulrich, 1666, 19. August, und Johann Baptist Birck, 1668, 16. Februar, weiterhin das „Rothé Buch“, endlich die für Alpirsbach sehr ergiebigen Annalen von St. Georgen.

In dem Fürstlichen Archiv zu Donaueschingen waren ungefähr 20 Urkunden aus der Wolfacher Herrschaft, Flößerei, Schenkungen und Zölle betreffend, zu erheben.

Das Stadtarchiv in Straßburg bot aus den Correspondenzen der Grafen Eberhard von Württemberg mit der Stadt einige Originalien. Das Bezirksarchiv enthält nur wenige Archivalien für rechtsrheinische Länder.

Das Bezirksarchiv für Oberelsaß in Colmar, reich an unschätzbaren Materialien für die Klöster Hugshofen und Murbach, mit welchen Alpirsbach in Verbindung stand, besuchte ich ohne Erfolg, da über jene Quellen gar keine speziellen Repertorien vorhanden sind.

VIII

Das ehemalige Klosterarchiv Allerheiligen zu Schaffhausen gestattete bei seinem geringen Umfange gar keine Ausbeute.

Zur Geschichte des Klosters Alpirsbach hat bereits Fickler „Beiträge“¹⁾ geliefert. Die Quellen derselben gehen indeß nicht über die gedruckte Literatur hinaus. Die von ihm benützte „neuere Handschrift aus der Fürstlichen Bibliothek in Donaueschingen“ enthält Copien aus Laßbergs Manuskripten. Das „ältere Abtverzeichniß“, welches Fickler benützte, ist der ungedruckte «Elenchus abbatum monasterii in Alpirsbach ex antiquis documentis collectorum» von Friedrich Rüttel, 1633, bis auf Abt Ulrich gehend, im Staatsarchiv zu Stuttgart, eine unvollständige, unchronologische und widersprüchsvolle Compilation. Die „Beiträge“ dienten dem Verfasser nicht zur Unterstützung, sondern nur zu ihrer eigenen vervollständigung und zu zahlreichen Berichtigungen derselben.

Den hochverehrlichen Vorständen und Beamten oben angeführter Archive, welche durch ihre freundliche und zuvorkommende Mittheilsamkeit aus ihren Schätzen meine Arbeit sehr erleichterten, bringe ich hiemit meinen wärmsten Dank dar.

Seine Excellenz, Herr Graf Dr. von Stüttfried, der dem Verfasser seit geraumer Zeit mit Rath und That zur Seite gestanden ist, möge vorliegende Geschichte der ersten Stiftung der schwäbischen Zollern als eine theilweise Erfüllung seines Wunsches,²⁾ daß die Geschichtsforscher Württembergs es nicht

¹⁾ Siehe Lorent, Denkmale des Mittelalters in Württemberg 1, Mannheim, 1866; auch besonders abgedruckt.

²⁾ Hohenzollerische Forschungen, Berlin, 1847, S. 77 u. 78.

verschmähen mögen, auch fernerhin dem stammverwandten Nachbarlande die Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihm bei seinen historiographischen Bestrebungen freundlich die hilfreiche Hand zu bieten," wohlwollend aufnehmen!

Neufrä bei Rottweil, im Dezember 1876.

Der Verfasser.

